

Redaktion, Druck und Verlag von **Carl Hoff** in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei **Wilh. Stäger**, Sadgasse 2.

8. Jahrgang.

(Die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co.,
Radebeul, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream
„Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß
und sammetweich. „ „ „ Tube 50 Pfg.

Unsere Organisation.

Die „Times“ öffnen ihre Spalten den Artikeln eines neutralen Beobachters von weitläufiger Erfahrung, der eine sechs Wochen andauernde Reise durch Deutschland und Österreich unternommen hat:

Der Beobachter schildert zunächst, wie er, im Gegensatz zu bisherigen Prophezeiungen, er werde Berlin nur unter größten Schwierigkeiten und nach tagelanger Fahrt erreichen, zwar von London bis Holland 30 mühselige Stunden brauchte, aber nach glatter, höflicher Erledigung der Formalitäten an der deutschen Grenze von dort im Eilzug trotz wütenden Schneesturmes und trotz der Truppentransporte auf die Minute Berlin in 3½ Stunden nach ausgezeichnetem Dreimark-Mittagsessen in Speisewagen erreichte. Gleich pünktliche Beförderung fand er später auf Bahnen kreuz und quer durch Deutschland. Die „Times“ fassen die Hauptsache aus den kommenden Artikeln dahin zusammen, daß Deutschland, soweit ersichtlich sei, in keinerlei ernsthaften Schwierigkeiten stehe. Das Leben in Berlin sei so normal wie nur möglich, ebenso in anderen Großstädten. Die wunderbar maschinenmäßige Organisation arbeite überall mit absoluter Glätte und werde mit größter Sorgfalt in den kleinsten Einzelheiten geleitet.

Die „Times“ fügen hinzu, man werde vielleicht aus den Schilderungen der Artikel den Schluß ziehen müssen, daß diese Wundermaschine „überperfekt“ sei, und daß sie auch den geheimen schwachen Punkt aller feinen Maschinenkonstruktionen besitze. Etwas in der Leitung könne schief gehen oder ein Teilchen brechen und dann stehe der ganze Organismus still. Allerdings sei heute dafür noch kein Anzeichen zu sehen, und es sei weise, damit zu rechnen, daß die deutsche Wundermaschine noch recht lange gut arbeiten werde. Darum müßten die Bundesgenossen auf einen deutschen Zusammenbruch rechnen, sondern ihre Angriffs-macht so schnell wie möglich entwickeln.

Man kann eine Sache, die man zerstören will, nicht gut mehr loben, als es hier — sicherlich recht wider Willen! — die „Times“ tun.

Rundschau.

Deutschland.

! Im Westen. (Etr. Bln.) Es zeigt sich, daß die Unruhen sich von Nordwesten her schon recht nahe an den Fortgürtel Verduns herangearbeitet haben. Daraus erklären sich die hartnäckig wiederholten französischen Vorstöße in der Umgegend von Verdun und auch jene in dem westlich der Argonnen liegenden Abschnitte der Champagne, die sicher auch den Zweck haben, Verdun Hilfe zu bringen.

? Im Osten. (Etr. Bln.) Auf dem nördlichen Heeresflügel stehen die Russen nördlich der Weichsel und der befestigten Rawolinie mit dem westlichen Flügel bis an die Festung Grodno heran, an der sie Schutz und Anlehnung finden. Nach der völligen Vernichtung der russischen zehnten Armee bildet diese Stellung den rechten Flügel des gesamten russischen Heeres. Wie hartnäckig die Russen Widerstand zu leisten suchen und jeden Schritt Bodens verteidigen wollen, geht auch daraus hervor, daß sie sich nicht sofort hinter die befestigte Rawolinie zurückgezogen haben, sondern noch nördlich von ihr Halt gemacht und ihre Stellungen anscheinend sehr stark besetzt haben. So wurde die in ihrer Linie liegende Stadt Braszynsz festungsartig ausgebaut. Auf der ganzen bezeichneten Front sind heftige Kämpfe entstanden, die noch immer andauern und bisher noch zu keiner endgültigen Entscheidung geführt haben. Sie sind bisher aber für die deutschen Truppen durchaus günstig verlaufen.

? Im Osten. (Etr. Bln.) Entgegen den amtlichen russischen Berichten, das russische Heer hätte sich nach der Winterschlacht in Masuren in aller Ordnung zurückgezogen, erfährt man, die Russen seien in panikartiger Flucht, ohne jede Ordnung, als hätten sie alle Sinne verloren, geflohen. Viele Soldaten hätten kaum Zeit gefunden, sich anzukleiden und sind trotz der Kälte in bloßer Unterwäsche, also ohne Hosen (authentisch) geflohen.

Auf Gut Waldenborn.

13.

Klara wurde bei dieser Frage dunkelrot und erwiderte hastig:

„Sah ihn lange nicht. Glaube aber, es geht ihm gut. — Doch was macht Ihre Frau?“

„Ja, das ist eine traurige Geschichte,“ seufzte der alte Mann. „Will eben hinreisen, sie zu besuchen. Fährt sie da vor drei Wochen auf ärztlichen Befehl von hier leiblich munter ab, um in Gränesfeld bei einer Verwandten in der Gebirgsluft ganz gesund zu werden.“

Plötzlich wird sie unterwegs krank, schwer krank und liegt nun in D... im Krankenhaus.

Vor einem Monat darf sie daselbe nicht verlassen. Ach, das ist ein Jammer, liebes Kind! — Und woher das Geld nehmen?“

Diese letzten Worte klangen so verzweifelt, daß es Klara tief in die Seele schnitt.

„Doch, ich muß eilen,“ fuhr Grieb fort, „will noch zur Stadt, bevor ich reise. Lebe wohl, mein Kind! Werde Mutter grüßen von dir. Werde du nur bald wieder ganz gesund! Scheint mir auch gar nicht so ängstlich mit dir zu sein.“

Die Büchse, die er herabgenommen, um sich darauf zu stützen, wieder auf die Schulter hängende, schritt Grieb seines Weges weiter, während Klara ihm noch allerlei Vorstellungen an seine Frau auftrug.

Er nickte nur mit dem Kopfe.

Um den neugierigen Dorfbewohnern auszuweichen,

— Einschränkung. Die Spirituszufuhren bleiben andauernd unzulänglich und so weit hinter dem Bedarf zurück, daß die Spirituszentrale, die in erster Reihe den Bedarf der Heeresverwaltung sicherstellen will, sich gezwungen sieht, die Zuteilung für Branntwein für die mit unergäßigem Branntwein bedienten Verbrauchszwecke, besonders auch für Trinkverbrauch, erheblich einzuschränken. Für den März ist die Zuteilung von etwa vierzig Prozent des durchschnittlichen Monatsbedarfes der Großbetriebe, ein etwas höherer Satz für die kleineren Betriebe vorgesehen. Auch der Brennspiritusbedarf wird nicht mehr im bisherigen Umfange befriedigt werden können, besonders wird allmählich die Lieferung für solche Zwecke wegefallen, für die Ersatzstoffe vorhanden sind. Die weitere Versorgung des Branntweins wird im wesentlichen von dem Erfolg der auf die Wiederbelebung der Branntweinherstellung gerichteten Maßnahmen abhängen. Hierbei sollen aber die in den Brennereien noch vorhandenen Kartoffelvorräte nach Möglichkeit für Speisezwecke zu Gunsten der Volksernährung aufbewahrt werden. Die Brennereien werden daher in verstärkter Maße auf die Verarbeitung des Rohzuckers hingelenkt. Um die damit verbundenen erheblichen Aufwendungen zu decken, sind die Verkaufspreise durchgängig um 10 Mark für das Hektoliter oder 10 Pfennig für das Liter Brennspiritus erhöht worden.

—) Zählung. (Etr. Bln.) Außer der Bestandaufnahme der Kartoffelvorräte ist für die nächste Zeit auch eine Zwischenzählung der Schweine geplant. Was die Verringerung der Schweinevorräte betrifft, so erfahren wir, daß die Kommunalverwaltungen, die für die Anlegung von Vorräten in Dauerware zu sorgen haben, auch verpflichtet sind, in der Zahl der zu schlachtenden Schweine eine Mindestgrenze einzuhalten. Für die Schweineforten, die zur Bereitung von Dauerware in Betracht kommen, sind die Preise für die Enteignung festgesetzt.

?) Tabakbau. In den Kreisen des Tabakgewerbes ist die Vermutung aufgetaucht, es könnte in diesem Jahre der Anbau von Tabak verboten oder eingeschränkt werden, um die dadurch frei werdende Bodenfläche für die Gewinnung von Nahrungs- und Futtermitteln nutzbar zu machen. Wie man von zuständiger Stelle erfährt, sind von der Reichsregierung Maßnahmen zu irgendwelcher Einschränkung des Tabakbaues zurzeit nicht beabsichtigt.

—) Vermischung mit Kleie. Auf Grund der Verordnung des Bundesrates über das Vermischen von Kleie mit anderen Gegenständen ist bestimmt worden, daß Roggen- oder Weizenkleie, die mit Gerstenkleie vermischt ist, in den Verkehr gebracht werden darf.

Europa.

! England. (Etr. Bln.) Ein Staatsmann meinte, mit Deutschland werde England sich schneller und sicherer verständigen, als mit Frankreich und Russland, sofern der Krieg infolge allgemeiner Erschöpfung enden würde. „Würden wir aber durch Deutschland besiegt, dann Gnade uns Gott.“ Schließlich versichert der Journalist, die Klagen des Verbündeten macht England große Sorge. Ein Unterhausmitglied habe gesagt: „Unsere Verbündeten fallen mit geladenen Revolvern über uns her und rufen: Entweder Geld oder wir schließen einen Sonderfrieden.“

!) England. (Etr. Bln.) Der gegenwärtige Krieg dürfte England in einem Jahre mindestens 9000 Millionen (9 Milliarden) Mark kosten. Der Minister erklärte, daß 2 Millionen Engländer nunmehr unter den Waffen ständen, und daß sicher noch eine weitere Million Dienst tun werde.

.. Frankreich. (Etr. Bln.) Die Franzosen sind schweigsam geworden unter dem Druck des Krieges, den sie schwer fühlen. Das französische Volk frage sich, ob es möglich sein werde, die ungeheuren Verluste auf dem Gebiete des Handels jemals wieder einzuholen.

)(Frankreich. (Etr. Bln.) Man hat die Überzeugung, daß der Bruch zwischen Frankreich und England unabwendbar geworden sein wird, sobald es zum Frieden kommt.

)(Belgien. (Etr. Bln.) Viel beachtet wird ein Ausruf eines bekannten Belgiers, der seinen Landsleuten die

wählte er statt der Hauptstraße einen um die Gärten führenden Fußpfad.

Und dazu hatte er seinen besonderen Grund.

Er wollte nicht, daß ihn jemand fragen sollte, weshalb er seine Doppellinie mit auf die Reise nähme.

Wenigstens hatte er die Empfindung, jeder müßte so fragen.

Und das Lügen war nicht seine Sache, darum ging er den Menschen aus dem Wege.

Die Sache war also:

Das wertvolle Gewehr, eine mit Goldverzierungen reich ausgestattete Doppelbüchse, hatte der alte Baron Grieb zu seinem fünfundsiebzigsten Dienstjubiläum als ein Zeichen seiner Anerkennung geschenkt.

Eine darauf bezügliche Widmung in goldenen Lettern war da auch auf der Laufschiene zu lesen.

Mit dieser Büchse hatte der Hegemeister seither manchen Meisterstück getan.

Die war ihm von seinem Jagdgerät das Liebste, sie war ihm eine unentbehrliche Freundin geworden. Mit Stolz konnte er sie den Kollegen von der grünen Farbe zeigen, und jeder bewunderte sie gebührend.

Und heute sollte die Büchse verkauft werden. Es mußte sein, denn Grieb befand sich in großer Geldverlegenheit.

Er, der solide, einfache, sparsame Mann, der sich in seinem ganzen Leben nicht den bescheidensten Genuß erlaubt, war tief in Schulden geraten, wenigstens für seine Verhältnisse.

Das konnte auch gar nicht anders sein, wo die lange Krankheit der Gattin Unsummen verschlungen, für das

Auswanderung nach England widersteht. In der letzten sind wieder „Gratisangebote für Freiland“ verbreitet worden, das belgische Auswanderern in Südamerika, speziell in Argentinien, zur Verfügung gestellt wird. Es besteht indes keine Neigung, dieses Angebot anzunehmen. Uebrigens ist die belgische Regierung in Le Havre nicht für solche Auswanderungen.

! Dänemark. (Etr. Bln.) Die Ausfuhr von Holz aus Dänemark nach England soll wegen allzuhoher Transportkosten so gut wie aufgehört haben.

!! Österreich. (Etr. Bln.) Die militärischen Leute sind trotz der neuen russischen Offensive in Nord-Süd durchaus zuversichtlich. Die offensive Defensive bedeutet als ein Versuch, die völlige Erdrückung des Flügels aufzuhalten.

? Russland. (Etr. Bln.) Wie aus Petersburg meldet wird, soll eine progressive Kriegsteuer von 6 bis unter 1000 Rubel, bis zu 200 Rubel für Einkommen von 20 000 Rubel allen Kriegsuntauglichen bis zum Ende von 43 Jahren auferlegt werden.

? Russland. (Etr. Bln.) Man bringt unter Ueberschrift „Wertwunde Seelen“ ergreifende Artikel über den großen Prozentsatz von Gemütskrankungen russischer Soldaten. Die auf dem Schlachtfelde vorhandenen Leutchen seien überfüllt.

! Montenegro. (Etr. Bln.) Die Hoffnung auf eine wirksame Hilfe des Dreiverbandes ist jetzt, nach den Kriegsmärschen ganz gesunken. Man spricht bereits von den Enttäuschungen, die dem Lande bisher bereitet worden sind.

?? Schweden. (Etr. Bln.) Eine Reihe schwedischer Reedereien haben, dem dänischen Beispiel folgend, beschlossen, die Wiederaufnahme der eingestellten Verbindung nach England zu versuchen. Von Stockholm gingen gestern drei Dampfer nach England und einer nach Frankreich ab. Aus dem Göttenburger Hafen fahren eine Anzahl Dampfer in diesen Tagen nach englischen Bestimmungsorten ab. Die drei Dampfer jedoch, die heute abgehen sollen, bezeichnen zum mindesten auf einem, nämlich dem „Frisland“, die Heizer den Dienst, da sie durch Schiffsunfälle über die zahlreichen Schiffsverluste der Nordsee ängstlich geworden sind. Zudem haben sich an sich bereits sehr teuren Frachtsätze seit Beginn der Blockade bei den wichtigsten schwedisch-englischen Linien eine Steigerung der Risikoprämie und des Preises für Bunkerkohle um 50 Prozent erhöht.

.. Norwegen. (Etr. Bln.) Offiziell wird gemäß dem Vorschlag, der neulich in Christiania in der Konferenz von Seeoffizieren der drei nordischen Staaten bezüglich der Unterhaltungen gegen die Minengefahr ausgearbeitet worden ist, sei jetzt von den drei Regierungen angenommen, wodurch die vorgeschlagene Ordnung in Kraft treten sei.

Afrika.

!) Ägypten. (Etr. Bln.) Nach der „Italia“ zwischen dem englischen Oberkommissar MacMahon und General Maxwell Streitigkeiten ausgebrochen, die darauf zurückzuführen sollen, daß die Türken während des letzten Angriffs bei Tuzum eine Brücke über den Kanal schlagen konnten. MacMahon wünscht an seine Stelle einen General, der sich ausschließlich mit der Verteidigung des Kanals befaßt und fordert Maxwells Rücktritt.

Asien.

— China. (Etr. Bln.) Wie man aus Peking meldet, haben die Verhandlungen zwischen Japan und China einen ruhigeren Charakter angenommen und verlaufen stiller, als nach der Krise der letzten Tage anzunehmen war. Die Vertreter beider Länder finden allmählich gewisse Punkte, worüber eine Einigung möglich wäre. Verhandlungen führten bisher zu dem Ergebnis, daß die Mächte übereinkamen, die Streitfragen bezüglich Sutschung und Tjingtau nach Abschluß des Krieges zu lösen.

? Japan. (Etr. Bln.) Es wurde eine amtliche Erklärung veröffentlicht, wonach Japan keine Vermittelung einer dritten Macht im japanisch-chinesischen Konflikt lasse.

Studium Wilhelms, trotz dessen äußerster Sparsamkeit immerhin war ein gut Teil nötig geworden und allem, wo der Aufenthalt im Krankenhaus täglich kostete, als er verdiente.

Das Gefühl, anderen etwas schuldig zu sein, war den redlichen Grieb etwas so unendlich peinlich, daß er am liebsten keinem Menschen in Augen schauen mochte.

So manches wertvolle Stück hatte er bereits in der kritischen Zeit verkaufen müssen; zwei mächtige Hirschgeweihe, einen kostbaren Hirschfänger, den ihm in seinen jungen Jahren, wie er noch in königlichen Diensten ein Fürst geschenkt, den er auf der Jagd vom sibirischen Tode gerettet, eine Kaiserarmut und vieles, vieles mehr.

Aber von dieser Büchse da auf seiner Schulter nahm er zu sollen, das wurde dem alten Weidmann zu schwer.

Wieder und wieder nahm er sie in die Hand und schaute sie mit Tränen in den Augen an.

Der Büchsenmacher kannte das Gewehr.

Er bezahlte ohne weiteres fünfzig Taler dafür.

Und das reichte zur Reise nach D... vollkommen aus.

Auch den Vater fand Klara recht verändert. Seine Gesichtsfarbe gefiel ihr ganz und gar nicht. Er schien doch recht froh und glücklich, daß er sie wieder hatte.

Die Mutter brachte sie fast um vor Zärtlichkeit, überflutete sie geradegu mit Fragen.

Aus aller Welt.

1) Berlin. Man meldet aus Seegefeld in der Neu-
mark: In unaufgeklärter Weise geriet die einsam gelegene
Försterei Tannenpring in Brand. Zwei Knaben und ein
Mädchen sind in den Flammen umgekommen.

2) Dortmund. Es war in der Volunte bei Dortmund,
einem waldigen Gelände, die Leiche des 22-jährigen Berg-
manns Eduard Gatz aus Groppenbruch aufgefunden worden.
Die Untersuchung ergab, daß Raubmord vorlag, und zwar
hatte der Täter sein Opfer durch 20 Messerstiche getötet.
Runmehr wurde als der mutmaßliche Mörder der 26-jäh-
rige Bergmann Albert Wollenhaupt aus Bittermark bei
Erdre verhaftet, ein notorischer Verbrecher, der schon schwere
Strafen verbüßt hat und gegenwärtig von verschiedenen
Seiten fleißig gesucht wurde.

3) Eisenach. Der fleißig verfolgte Bankdirektor
Ginge von der Thüringer Kreditanstalt ist verhaftet worden.
4) Genf. (Str. Just.) Man meldet, die Vereinigung der
Kaufleute und Handeltreibenden in Rom sei vorgestern be-
nachrichtigt worden, daß England die gesamte Getreide-
ernte 1918 in Argentinien aufgekauft habe.

5) Brüssel. Der deutsche Verwaltungsrat für belgische
Bahnen hat angeordnet, daß zum Besuche kranker oder
verwundeter, sowie zur Beerdigung verstorbener deutscher
Krieger die Fahrpreise auf allen im Militärbetrieb befind-
lichen Eisenbahnen Belgiens für erwachsene Angehörige
gleichfalls wie bei den deutschen Bahnen auf die Hälfte
ermäßigt werden. Als Ausweis gilt die für die deutschen
Bahnen vorgeschriebene Bescheinigung.

6) Charkow. Die Stadtverwaltung hat über die Mög-
lichkeit beraten, der Bevölkerung das fehlende Mehl und
die fehlenden Kohlen zu beschaffen. Vor einiger Zeit hatte
die Stadt infolge Waggonmangels nur noch für eine Woche
Kohlen. Im Gouvernement Wjatka herrscht bitterer Man-
gel an Lebensmitteln aller Art. In Tiflis fehlt es voll-
ständig an Papier.

7) London. Nach englischen Blättermeldungen hat ein
gewisser Weber sich durch einen Kontrakt mit der Regie-
rung Holzlieferungen gesichert, die einen zwei- bis drei-
mal höheren Gewinn als üblich einbrachten. Seinen Ver-
dienst an diesem einträglichen Geschäft schätzt man auf
1.200.000 Mark.

Kleine Chronik.

1) Wahn. In dem durch das letzte Erdbeben halb
zerstörten Städtchen Cuculle beging ein Wahnsinniger eine
furchtbare Bluttat. Staatsingenieure wollten ein faul-
ig gewordenes Haus niederlegen. Hierüber wurde der Be-
sitzer des Hauses so erregt, daß er einen Ingenieur, einen
Polizeikommissar, zwei Gabinieri und eine Dame durch
Revolverschüsse tötete. Darauf verbarrikadierte er sich in
seinem Hause, das von der Polizei belagert wird.

2) Warnung. „Taschenfilter“ oder „Feldfilter“ werden
häufig als geeignete Gegenstände zum Nachschicken an
Frontangehörige im Felde angepriesen. Mit ihrer Hilfe
kann sich angeblich jeder Soldat sein Trinkwasser frei von
Krankheitskeimen und sonstigen schädlichen Stoffen ma-
chen. Vor dem Ankauf solcher Filter muß jedoch gewarnt
werden, denn sie leisten nicht das, was ihnen nachgerühmt
wird. Die Filter vermögen zwar trübes Wasser zu
klären, sie sind aber nicht imstande, krankmachende Ba-
terien oder Stoffe, wie sie häufig im verschmutzten Wasser
vorfinden, mit Sicherheit abzufangen. Ein Taschen-
filter kann die Gefährlichkeit unreinen Trinkwassers höch-
stens etwas vermindern, sie aber nicht beseitigen. Ja, ein
nicht peinlich sauber gehaltenes Taschenfilter ist sogar im-
stande, das Trinkwasser zu verschlechtern, weil in ihm Krank-
heitskeime weiterwuchern, sich vermehren und das durch-
fließende Wasser infizieren können. Taschenfilter wiegen so-
mit ihre Besitzer in eine falsche Sicherheit und verführen
sie zu Leichtfertigkeit beim Wassertrinken. Abgekochtes
Wasser ist solchem, das durch Taschenfilter gegangen ist,
unbedingt vorzuziehen.

3) Ente. Eine besonders schöne Kriegsentente hat ein
in der australischen Stadt Bendigo erscheinendes Wochen-
blatt ausgebreitet: In der Nummer vom 1. Dezember

wird berichtet, daß die Engländer östlich von Opiern drei
deutsche Armeekorps verhungert aufgefunden hätten. „Man
traf sie an, wie sie die Rinde von den Bäumen fraßen“.
Soweit der kühne australische Entenzüchter.

4) Tee-Ersatz. Bekanntlich besteht in England ein Aus-
fuhrverbot für Tee, so daß neue Zufuhren zu uns nicht
gelangen. In Oesterreich wurden als Ersatz vielfach Brom-
beerblätter, die einem Wärmungsverfahren, wie ja auch die
Blätter des echten Tees, ein solches durchmachen,
unterworfen wurden, empfohlen. Der Herausgeber der
„Pharmazeutischen Zentralhalle“, Dr. A. Schneider, macht
nun auf das Heidekraut, die „Erica vulgaris“, als heimi-
schen Teeersatz aufmerksam. Da dieses oft meilenweite Streck-
en bedeckt, ist es leicht zu sammeln, und der Aufguss soll
besser schmecken als der der häufig auch als Tee-Ersatz
gebrauchten Erdbeerblätter.

5) Aberglaube im russischen Heere. Man schreibt aus
dem russischen Lager, die russischen Soldaten hätten vor
den Kampfmitteln der Deutschen eine geradezu abergläu-
bische Angst. Sie seien überzeugt, die Deutschen ständen
mit dem Teufel im Bunde, ja, die Russen erzählen sich,
die Deutschen hätten nicht nur Maschinen, um Schügen-
gräben zu ziehen, sondern auch dämonische Maschinen, um
die Verbundenen und Toten auf den Schlachtfeldern auf-
zulesen. Der Korrespondent weiß viel von Massenerschießung
von Juden und Polen zu melden. Es sollen auch zahlreiche
Fälle von Jersin im russischen Heere vorgekommen sein.
Manche Soldaten wollen eine Madonna gesehen haben,
die Frieden verheißt. (Str. Wn.)

Engländer in Frankreich.

„Jedermann, der Hazebrouck vor dem Kriege sah und
der es heute wieder besucht, fragt sich, ob er träumt oder
ob es möglich ist, daß dies dieselbe Stadt sein soll“. So
stellt man die durchgreifende Verwandlung des ganzen Le-
bens in diesem Teile Frankreichs fest, die mit zu den be-
merkenswertesten Erscheinungen des Krieges gehöre. Er
macht diese Feststellung voll und ganz. Aber es dürfte frag-
lich sein, ob die Franzosen seine Schilderung mit dem
gleichen Gefühl lesen werden. „Vor dem Kriege war Haze-
brouck eine typische kleine Stadt Nordfrankreichs“, so heißt
es in der Schilderung weiter, „ganz aus Backsteinen ge-
baut, halb Industrie, halb Marktflecken, selbstzufrieden und
vor allem friedlich. Heute ist dieser kleine Winkel franzö-
sischen Bodens ein militärisches Zentrum voll fieberhafter
Lebendigkeit geworden; aber was noch erstaunlicher ist,
nicht die französische Uniform sieht man auf den Straßen,
sondern überall nur das englische Khaki. Hazebrouck ist
englisch. Man kann es nicht leugnen. Es ist tausendmal
mehr englisch als französisch im gegenwärtigen Augenblick.“
Wohin man seine Augen wendet, man sieht nur britische
Freiwillige und Londoner Autobusse. Als diese letzteren
von England ankamen, erinnerten sie noch stark an Pic-
cadilly und Strand, sie waren über und über mit modernen
Reklamen bedeckt und sahen gar nicht nach dem Kriege
aus. Heute haben sie eine Umwandlung erfahren. Sie wei-
sen nur noch ein nüchternes Stahlgrau auf. Wir treten
einen Augenblick in ein Kaffeehaus. Es ist voll von eng-
lischen Soldaten. Tommy hat schnell die Vorzüge des fran-
zösischen Kaffeehauswesens begriffen und war davon augen-
scheinlich so entzückt, daß es nötig wurde, den Soldaten
den Besuch vor 10 Uhr morgens und nach 6 Uhr abends zu
verbieten. Plötzlich ertönt eine Explosion, und alle stürzen
aus dem Kaffeehaus auf die Straße. Was ist los —
Tauben? Ja, es war eine Taube, oder vielmehr es waren
drei, die in großer Höhe dahinflogen. Es fällt noch eine
Bombe und noch eine dritte. Die Explosionen scheinen in
der Nähe der Station stattzufinden. Die Tauben wenden
nach Nordosten, zwei englische Flieger haben sich zu ihrer
Verfolgung aufgemacht. Wir gehen zur Station und finden,
daß ein paar Häuser getroffen und beschädigt sind. Tot
oder verwundet ist niemand.

Vermischtes.

1) Englisch. Leben und Taten eines Schinderhannes,
Rinaldo Rinaldini und Fra Diavolo sind mit einem ge-
wissen Schimmer von Romantik umgeben. Der erstere hat

noch lange nach seinem Tod in Hintertreppenhäusern ge-
spukt, den zweiten hat Goethes Schwager Vulpius mit der
sentimentalen Romanze, in der ihn seine Rosa weckt, un-
sterblich gemacht, und den letzteren hat die Musik eines
französischen Komponisten vor der Vergessenheit bewahrt.
Aber mit höheren Ehren haben diesen in Wirklichkeit die
Engländer ausgezeichnet. Fra Diavolo, mit seinem bür-
gerlichen Namen Michael Pezza, war unter Ferdinand IV.
von Neapel zwar bereits als Mordbrenner und Straßen-
räuber in contumacia zum Tode verurteilt worden, aber
auch die Neapolitaner hängten keinen, sie hätten ihn denn.
So konnte es geschehen, daß derselbe König Ferdinand, als
er, von Napoleon vertrieben und durch dessen Bruder Joseph
Bonaparte ersetzt, sich nach einem Helfer umjah, Land und
Thron ihm wieder zu erobern, auf seinen allgetreuesten
Straßenräuber Fra Diavolo verfiel. Er stellte ihn als
Oberst an die Spitze seiner durch den Räuber Banden
auf etwa 3000 Mann gebrachten Armee, ernannte ihn zum
„Herzog von Cassano“ und sandte ihn den Engländern
zu Hilfe, die auch damals für „das Recht der kleinen Na-
tionen“, und zwar gegen die Franzosen, kämpften. Fra Dia-
bolo wurde vom englischen König durch den damaligen Kom-
mandanten Hudson Lowe zum Major der englischen Armee
ernannt. Als es nach monatelangen, schweren Kämpfen
den Franzosen gelang, Fra Diavolos Banden zu vernichten,
und endlich ihn selbst, den Teufelsbruder, in die Hände
zu bekommen, hatte man natürlich nichts Gilleres zu tun,
als in Neapel das früher verhängte Todesurteil zu voll-
strecken. Die Engländer aber, die fortwährend im Golf
von Neapel kreuzten, sandten einen Parlamentär zum Po-
lizeiminister Salicetti nach Neapel und reklamierten den
Gefangenen als englischen Major. Salicetti jedoch ließ an
Hudson Lowe die klassische Antwort erteilen: „Der wegen
Mordes, Straßenraubes und vieler anderer schrecklicher Ver-
brechen rechtskräftig zum Tode verurteilte Bandit sende
seinen Kameraden von der englischen Armee beste Grüße
und bedauere, sich nicht an die Spitze seines Bataillons stellen
zu können, da er soeben gehängt worden sei.“



Karte zum Erdbebengebiet in Italien.

2) Petroleum. Dieses ist eines der besten Mittel,
um Holzwerk, besonders im Freien stehende Gegenstände,
wie Ackergeräte, vor Fäulnis, Springen und Reißen zu
bewahren. Der Gegenstand muß aber vollständig trocken
sein und der Anstrich mehrmals wiederholt werden, bis
das Holz kein Öl mehr einsaugt. Türen, Läden, Bänke
im Freien usw. kann man zuerst mit Petroleum und dann
mit Lackfarbe anstreichen. Ebenso soll das Petroleum ein
ausgezeichnetes Mittel gegen Holz- und Mauerwurmler sein.

ihn oftmals betrogen, doch nachweisen konnte er demselben
nichts, dazu verstand er viel zu wenig von der verwickelten
Buchführung desselben.

Heute nun mochte er kurzen Prozeß mit Janson,
jagte denselben vom Hof und drohte, die Hunde auf ihn
zu hetzen, wenn er sich noch einmal blicken ließe.

Der Rechnungsführer schäumte vor Wut und schwur
fürchterliche Rache.

Hinterher sah der allzu leicht erregte Herr wohl ein,
daß er eine Dummheit begangen, die leicht recht böse
Folgen haben könnte.

Janson wußte ja aus der Zeit, wo er Schreiber bei
Doktor Vogler gewesen, so mancherlei, das auch den Baron
sehr nahe anging und nicht aus Tageslicht durfte.

Als dann der Doktor am nächsten Tag wieder einmal
zum Besuch aus Schloß kam, da war er außer sich, wie
er von dem Vorfall hörte.

„Das ist die größte Dummheit, die du je im Leben
begangen!“ rief er aus. „Das kann uns beide das Genick
kosten!“

Alle Versuche des Advokaten, seines ehemaligen Schrei-
bers jetzigen Aufenthalt zu ermitteln, blieben erfolglos.

Es wurde behauptet, derselbe hielte sich in der nächsten
Stadt auf, doch wußte niemand Genaueres.

Gesehen haben wollten ihn aber Leute vom Schloß
wiederholt auf Schönborner Gebiet.

Als ein paar Wochen ins Land gegangen waren, da
beruhigten sich die beiden Freunde denn einigermaßen
über diese Angelegenheit, und die Furcht vor Jansons
Rache schwand mehr und mehr.

Der Doktor wußte noch immer in Schönborn zu
seiner Erholung.

Walthers leitete nun wieder die Geschäfte eines
Rechnungsführers und weichte seinen Sohn, der ja auf dem
Gut die Wirtschaft erlernte, auch in jene ein.

Der Hegemeister war nach einigen Tagen traurigen
Herzens heimgekehrt und wußte Alara, die ihn sofort auf-
suchte, nur zu berichten, daß es um seine Frau recht
schlecht stand und daß Wilhelm auch nicht auf dem
Posten wäre.

Wenn er sein Studium fortsetzen wolle, so müßte er
seiner Gesundheit weit mehr leben und zu dem Zweck
auch weit mehr Geld zur Verfügung haben. Eine andere
Wohnung und andere Kost verlange der Arzt.

„Ja, ja, man weiß nicht mehr aus noch ein!“ schloß
der Hegemeister mit einem tiefen Seufzer.

„Wird er denn noch Hause kommen? Er hat doch
Osterferien jetzt.“ sagte Alara erregt.

Griep zuckte die Achseln und erwiderte:

„Er will es gern. Doch vorläufig geht's nicht. Viel-
leicht nach dem Fest auf eine Woche.“

Von einer Frau Ritter erwähnte der alte Mann kein
Wort.

Natürlich, ihm würde ja auch niemand etwas von
der erzählt haben.

Die Feinz von Waldenborn das schöne Mädchen,
nach dem er sich wirklich gesehnt, endlich heute wieder
sah, das floß das Blut wieder rascher in seinen Adern und
das verglimmende Feuer der Leidenschaft loderte noch ein-
mal zu heller Flamme empor.

(Fortsetzung folgt.)

Evangel. Kirchenchor.
Montag, den 8. März, abends 8 Uhr:
Probe im „Lammus“.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen
Socken — Strümpfe
Hosenträger — Leibbinden
Pulswärmer.

Zuschuss-Krankenkasse

Erbenheim.

Samstag, den 10. April d. J., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.
findet bei Gastwirt Peter Stein eine
ausserordentliche

General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

Statutenänderung.

Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.
Der Vorstand.

Als Liebesgabe

für unsere tapferen Truppen im Felde.

In Feldpostpackungen

Scherer

Deutscher Cognac
Rum — Arac
Zwetschenwasser

Niederlagen durch Plakate kenntlich.

Magerkeit

Schöne volle Körperformen, wundervolle, feste Büste, blühendes, gesundes Aussehen durch unser „Kraftpulver „Büsteria“, ges. gesch., preisgekrönt mit gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. In 6—8 Wochen sind Zunahmen bis 30 Pfd. erzielt. Bestes Kraftnährmittel für Rekonvaleszenten, Kranke, Schwache, Greise und Kinder. Garantiert unschädlich. Streng reell. Kein Schwindel! Unzählige Dankschreiben. — Wir lassen einige aus der grossen Zahl folgen: Es schreibt uns der Königl. Kreisarzt Dr. V. K., Berlin, u. a.: Eine durch viele Geburten übermässig mitgenommene junge Frau erholte sich, nachdem sie sich an das Pulver gewöhnt hatte, zusehends. Ihr Gesundheitszustand lässt nichts zu wünschen übrig. Das Kraftpulver ist ein nach Wunsch wirkendes Ueberrnährmittel. — M. D., Frankfurt a. M. schreibt u. a.: Noch 6 Cart. Kraftpulver senden, in den letzten 6 Wochen 17 Pfd. zugenommen. — O. H., Düsseldorf, schreibt u. a.: Ihr Kraftpulver hat verblüffende Erfolge bei mir gezeigt. Jedermann, der mich jetzt sieht, ist erstaunt über mein hervorragendes Aussehen und der stetig zunehmenden Körperfülle, bin Ihnen ausserst dankbar. — Carton mit Gebrauchsanweisung 2 M., 3 Cart. 5 M. Postanw. od. Nachn-Porto extra.
D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 468, Balowstr. 84.

Männergesangsverein

«Eintracht»

Erbenheim.

Samstag, den 6. d. M., abends 8 Uhr:
Zusammenkunft

im „Schwanen“.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Montag, den 8. März d. J., vormittags, sollen in dem Stadtwalde „D. Bahnhof“ versteigert werden:

1. 33 Rm. Eichen-Scheitholz,
2. 120 „ Buchen-Scheitholz,
3. 39 „ Buchen-Knüttelholz und
4. 1400 Buchen-Wellen.

Zusammenkunft vormittags 11 Uhr vor dem Försterhaus im Dambachtal.

Wiesbaden, den 2. März 1915.

Der Magistrat.

Todes-Anzeige.

Tieferschüttet durch die entsetzliche Todesnachricht hiermit zur Kenntnis, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am 13. Januar, morgens 10 Uhr, meinen heissgeliebten, guten Gatten, unseren treusorgenden Vater, Bruder, Schwager und Schwiegersohn

Herrn Jakob Kern

Oberpostschaffner

im Alter von nahezu 39 Jahren und im 12. Jahre einer glücklichen Ehe in Feindesland durch Unglücksfall in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet

Erbenheim, den 3. März 1915.

Die Beerdigung findet heute Donnerstag, den 4. März, nachmittags 3 $\frac{1}{4}$ Uhr, vom Trauerhause, Hintergasse 7, aus statt.

Die trauernde Gattin nebst Kinder.

Krieger- und Militärverein.

Den Mitgliedern bringen wir hiermit zur Kenntnis, dass unser treues Mitglied

Jakob Kern

am 13. Januar infolge Unglücksfall den Tod in Feindesland gefunden hat.

Die Beerdigung findet heute Donnerstag, nachmittags 3 $\frac{1}{4}$ Uhr, statt und wird um zahlreiche Beteiligung gebeten. Zusammenkunft 2 $\frac{1}{4}$ Uhr im Gasthaus „J. Löwen“.

Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Landw. Consum-Verein

Diejenigen Mitglieder, welche Palmkernkuchen und Trockenkäse haben wollen, werden gebeten, sofort ihre Bestellungen bei dem Rentanten zu machen.

Der Vorstand.

Konfirmanden-Hüte

empfiehlt

Franz Hener,

Hut-, Mützen- u. Schirm-Lager,
Neugasse.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-Artiklen und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel
Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kluchen u. Würstl z. von 5 Pfg. an.

Welpapier, Holzstift, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Zur Saatzeit

empfiehlt

jämliche Gartenfämereien

in guten Qualitäten, sowie verschiedene Sorten Bohnen, Erbsen, Grassamen, Kunkelraben.

Georg Roos, Neugasse.

Ach, es ist ja nicht zu fassen,
Dass Du nicht mehr kehrst zurück:
So jung musst Du Dein Leben lassen.
Zerstört ist unser aller Glück.
Ein jeder, der Dich hat gekannt,
Und auch dein treues Herz,
Der drückt mir nur noch stumm die Hand,
In diesem tiefen Schmerz.
Du gutes Herz, ruh' still in Frieden,
Ewig beweint von Deinen Lieben.
Ruhe sanft!

Als zweckmässige und bei unseren Soldaten im beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in Büch und Tuben, trinkt. Chokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Bouillon- und Rucowürfel, Fleischsaft, Durststillende Sodener- und Vergenolmündpastillen. — Sauerstoff- Mentholplättchen. — Formamin-Tabletten.

Hartspiritus für Feldkocher.

Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem, Salbe. — Gegen Ungeziefer: Anis- u. Fenchelöl, Gegeist und graue Salbe.

Feldpostpackungen: Waffeln mit erfrischenden ungen — Tee mit Zucker — Cigarren, Cigaretten und Tabak.

Wilh. Stäger,

Drogerie.

NB. Leere Feldpostkarton in versch. Größen u. Feldpostbrosch.

Zu verkaufen

ein Kinderstuhl zum Umklappen, ein Kinder-Sitz- u. Liegewagen.
Cigarrenhaus Beysiegel.

Eine größere Partie
Zuchtschweine

(Väuser) preiswert zu verkaufen bei

Dr. J. Bappus Sr.
Jdst. i. Z.

Stern- Marke



SAMEN

echt und hochkelmend
für Feld und Garten,
in bunten Tüten oder lose.
Jedes Quantum bei:

Hch. Schrank,
Gartenstraße.

2 oder 3 Zimmer
und Küche sofort zu verm.
„Kassauer Hof“.

Schöne

4 Zimmerwohnung

Bahnhofstr. 4, part. mit
Küche, Bad und Zubehör
event. auch Pferdebox und
Remise per 1. April 1915
zu verm. Näh.
Neugasse 2.

Feldpost

Sämtliche Spirituosen.

Kognak,
Rum,
Arrak

usw. empfehlen wir als Feldpost, wie auch zum Beipack

Wilhelm Westenberger

G. m. b. H., Wiesbaden,
Brantwein-, Likör-, Weinhandlung
Schulberg 8. Tel. 4

Elektr. Licht- u. Motoren-Anlage

Union-Elektr.-Gesellschaft

G. m. b. H.,
Wiesbaden, Karlstr. 1547.

Heimdenkmäler

für Krieger

n. Photographie vergütet
— Handmalerei —
ausgestellt bei

Franz Hener,
Neugasse.

Stühle

in allen Ausführungen
Preislisten stets vorrätig

Heinrich Kraus,
Schreinermeister

Ausgetämmte

Haare

zu kaufen gesucht.

Friseur Matthei,
Hintergasse 4.